

Özdemir haut nicht auf die Pauke

Politischer Aschermittwoch der Grünen in Ellwangen – Flüchtlingsproblematik im Vordergrund

Würde der Bundesvorsitzende der Grünen, Cem Özdemir, beim politischen Aschermittwoch in Ellwangen das Thema LEA beleuchten? Nein, tat er nicht. Das können wohl seine Parteifreunde aus der Region mit Insiderwissen auch besser. Er beließ es bei der Darstellung bundesgrüner Positionen, und das weitgehend ohne Schärfe.

[Fred OHnewald <http://www.schwaebische-post.de/service/redaktion/ohne-wald-fred/>](http://www.schwaebische-post.de/service/redaktion/ohne-wald-fred/)



Sinnigerweise im „Grünen Saal“ des „Roten Ochsen“ eröffneten Bennet Müller und Cem Özdemir (am Tisch von links) den grünen Wahlkampf in Ellwangen. (Fotos: Gerhard Königer)



„Es wird Zeit, ...



... sich an das Kohl'sche Europa zu erinnern.



Der hat das besser gemacht.“



Ellwangen. Die klassisch-deftige Aschermittwochsabrechnung mit den politischen Gegnern hatte Cem Özdemir, Bundesvorsitzender der Grünen, im Ellwanger „Roten Ochsen“ zwar im Gepäck, wie er zugab, doch herausgeholt wurde sie nicht: Angesichts des erst einen Tag alten schweren Zugunglücks in Bayern übten am Aschermittwoch die Politiker allgemein Zurückhaltung. Und so beließ es auch der 50-Jährige bei einer eher konzilianteren, aber dennoch hörenswerteren Rede vor rund 50 Zuhörern.

Kreisvorsitzender Berthold Weiß stellte den gebürtigen Bad Uracher mit türkischen Wurzeln in seiner Begrüßung in den baden-württembergischen Kontext: „Was die grüne Partei im wesentlichen mitgestaltet hat, sind d' Schwåba“, sagte er. Bodenständig gab sich dann auch der grüne Landtagskandidat des Wahlkreises Bennet Müller, dem die Landwirtschaft besonders am Herzen liegt.

Diese schwäbische Karte spielte Özdemir selbst allerdings kaum, präsentierte dafür eine Rundreise vor allem durch grüne Positionen in den Bereichen Klimaschutz und Flüchtlingspolitik. Besonders Letzterem gab er breiten Raum. Doch weil das Thema komplex ist und zurzeit niemand eine Patentlösung anzubieten hat – abgesehen von Scheinlösungen der Extremen – blieb Özdemir weitgehend im Grundsätzlichen.

Freilich fragten sich auch die Grünen, was sie täten, wenn sie heute Teil der Bundesregierung wären, und natürlich würden auch sie nach Ankara fahren und mit dem türkischen Staatspräsidenten Recep Erdogan sprechen, sagte Özdemir. Aber man würde sich nicht vor dessen Propagandakarren spannen lassen, nicht drei Milliarden Euro überweisen, ohne zu wissen, ob das Geld auch an der richtigen Stelle ankommt, und vor allem klarstellen, dass der Kurdenkonflikt nicht militärisch gelöst werden könne.

Özdemir warnte davor, den Versuch zu unternehmen, die Flüchtlingsströme in Alleingängen an nationalen Grenzen zu stoppen, und forderte stattdessen die Sicherung der EU-Außengrenzen. Da zollte Özdemir sogar Altkanzler Kohl Respekt: „Es wird Zeit, sich an das Kohl'sche Europa zu

erinnern“, verlangte er mehr Europasinn. Den Regierungsparteien riet er darüber hinaus, sich „nicht wie die Kesselflicker“ zu streiten, sondern endlich die Asylverfahren zu beschleunigen und schnelle Entscheidungen zu treffen. Zugleich bremste er Asyl-Optimisten aus: „Nicht alle werden bleiben können.“ Für die, die bleiben können, müssten nicht nur Sprach-, sondern auch kulturelle Integrationskurse angeboten werden. Özdemir: „Wer ein Problem mit Frauen hat, kann gleich wieder gehen.“

Mehr zum Thema

- Alle Artikel der [Serie "Landtagswahl 2016"](http://www.schwaebische-post.de/serien/landtagswahl-2016/) <<http://www.schwaebische-post.de/serien/landtagswahl-2016/>>

© Schwäbische Post 10.02.2016 19:58:27